

MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER

Dass Bertolt Brechts im Exil verfasstes und 1941 in Zürich uraufgeführtes Stück *Mutter Courage und ihre Kinder* in der Zeit des Kalten Krieges im Westen vielfach auf heftigen Widerstand bis hin zum Boykott stieß, ist heute kaum mehr nachvollziehbar. Inzwischen ist das bedeutende Antikriegsstück längst zum modernen Klassiker geworden und beweist mit der Kernaussage, im Krieg gebe es keine Gewinner, nur Verlierer, nicht zuletzt angesichts der schrecklichen Ereignisse in der Ukraine seine nie nachgelassene beklemmende Aktualität. Die während des 30jährigen Krieges spielende Chronik berichtet von der Marketenderin Anna Vierling; genannt Courage, die sich und ihre drei Kinder mehr schlecht als recht durch die Zeitläufte zu bringen versucht, indem sie sich auf den Handel mit Freund und Feind einlässt, dabei aber blind gegenüber den Verhältnissen bleibt. Am Ende hat sie ihre Familie verloren – und macht trotzdem weiter. Die mit einer Pause ca. 2 Stunden und 40 Minuten dauernde Mainzer Inszenierung hinterlässt durchaus gemischte Eindrücke, trotz beeindruckender schauspielerischer Leistungen.

Brechts Stück spielt zwischen 1624 und 1636 in einem Krieg zwischen Katholiken und Protestanten, zwischen kirchlichen und weltlichen Kräften, in dem letztlich jeder gegen jeden zu kämpfen scheint: Aus konfessionellen Auseinandersetzungen ist ein grausamer Bürgerkrieg erwachsen, in den schwedische Heere eingreifen. Mutter Courage zieht mit ihren Waren quer durch Europa, scheint nur ihre Geschäfte zu kennen, die sie, um zu überleben, mit allen Parteien betreibt. Der Krieg ist Courages bester Geschäftspartner, ein Frieden würde ihre Profite gefährden. Obwohl mittendrin, versucht sie ihre Kinder herauszuhalten, was ihr jedoch völlig entgleitet. Ihre Söhne Eilif und Schweizerkas werden angeworben, kommen um, ihre seit einem Überfall in Kindheitstagen stumme Tochter Katrin wird vergewaltigt und entstellt und stirbt bei dem Versuch, die Stadt Halle vor den Angreifern zu warnen. Brecht will mit seinem Stück den Krieg als blutiges Geschäft bloßstellen – er ist eben kein heroisches Erlebnis – und demonstriert seine Auswirkungen auf die Menschen und ihr Handeln. Aus der Perspektive der „kleinen Leute“ kritisiert er eine Geschichtsschreibung, die Herrscher, Schlachten und andere Großereignisse in den Vordergrund stellt.

Das Stück ist Prototyp dessen, was Brecht mit epischem Theater formuliert hat. Es handelt sich um ein dramaturgisches Konzept, welches das Publikum auffordert, distanziert Stellung zu beziehen. Man soll nicht mitfühlen, sondern die Verhältnisse erkennen und im Idealfall dazu beitragen, diese zu ändern. Mittel zum Zweck sind Verfremdungseffekte wie etwa Songs, Filmeinspielungen, Inserts, Plakate oder analysierende, zusammenfassende Kommentare. Doch zeigte sich im Laufe der Rezeption seit 1941 schon bald: Es lässt sich nicht völlig durchhalten, dazu sind Figuren und Handlung zu stark, als dass sie nicht zu Mitgefühl und Identifikation einladen. – Courages Bewusstsein changiert zwischen geschäftiger Gewitztheit und fast ergebener Schicksalsakzeptanz. Dass sie hier ganz die moderne, coole Geschäftsfrau ist, kann man als schlüssig ansehen. In der Aufmachung mit ihren leuchtend blonden Haaren und ihrem Makeup meint man jedoch Catherine Deneuve zu sehen, die mit Schafstiefeln und schicken glänzenden Anzügen durch die Szene stapft. Dies bleibt aber letztlich Geschmackssache ebenso wie die mit elektronischen Beats neu arrangierte Musik von Paul Dessau. Auf den klassischen Marketenderwagen, der sonst als Sinnbild des sich ewig wiederholenden Geschehens und die Szenen verbindendes Element dient, wurde in Mainz verzichtet. Stattdessen verkörpern weiße Blockelemente Waren und Gepäck und dienen auch als Sitzgelegenheit. Die Szenerie beherrscht eine an eine Halbpfeife erinnernde Rampe, die Schlachtfeld, Rutschbahn, Projektionsfläche für Zwischentexte ist. Ihre Höhe versuchen die Agierenden ständig zu erklimmen, um wieder abzurutschen – Metapher für die Vergeblichkeit allen Handelns à la Sisyphus, aber leider ein schnell nervendes Stilmittel. Akustisch ist der Krieg vor allem durch ständigen Alarm vertreten. Etwas mehr Strenge hätte man sich gewünscht, vom Regisseur hat man schon Besseres gesehen.

Johannes Kamps

Theatergemeinde Mainz

März 2022